

Freunde der Monacensia e. V. **Jahrbuch 2011**

Herausgegeben von Waldemar Fromm, Wolfram Göbel
und Kristina Kargl

Allitera Verlag

Redaktion: Kerstin Nußhart

BILDQUELLEN: Walter Hettche: 116 f.; Monacensia: 122 f.
Selma Urfer: 132; 136

Weiter Informationen über den Förderverein *Freunde der Monacensia e. V.*
unter www.monacensia.net

Juli 2011
Allitera Verlag
Ein Verlag der Buch&media GmbH, München
© 2011 Freunde der Monacensia e. V., München
Umschlaggestaltung: Kay Fretwurst, Freienbrink
Herstellung: Books on Demand GmbH, Norderstedt
Printed in Germany · ISBN 978-3-86906-171-9

Justina Schreiber

Kolossale Wiesn-Originale¹

Eine Audio-Tableaux-Revue

Bub	Laura Maire
Opa	Wolf Euba
Bavaria	Ruth Geiersberger
Recommandeur	Stefan Wilkening
Madame Reichard	Christiane Roßbach
Steilwand-Kitty	Franziska Ball
Franz Xaver Krenkl	Alexander Duda
Carl Gabriel	Reinhard Glemnitz
Hugo Haase	Jochen Striebeck
Riccardo Sacco	Michael Tregor
Originaltöne:	»Vogeljakob« Karl Valentin + Liesl Karlstadt
Diverse Atmos	
Technik:	Adele Kurdziel
Redaktion:	Gabriele Förg

ATMO OKTOBERFEST

O-TON: (VOGELGEZWITSCHER, VERSCHIEDENE VÖGEL)

Also, liebe Leit, das Pfeiferl, nimmt euch eins mit! Für Oma, Opa, wenn die 90, hundert san, die freuen sich allweil noch, also Leit, geht's her und kaufts!

Bub: Bitte Opa, krieg ich eine Zuckerwatte?

Opa: Nix da. Jetzt no net. Ohne Fleiß kein Preis. Erst tun wir a bisserl was fürs Hirn.

Bub: Aber wir sind doch auf der Wiesn!

Opa: Mach Augen und Ohren auf, Bua, dann kannst du sogar hier was lernen! Nicht nur fürs Leben, auch für die Schule!

¹ Radiokultur in der Monacensia, 14. September 2010, 19.00 Uhr. Bayerisches Feuilleton, 18. September 2010, 8.05–9.00 Uhr, Bayern 2

ATMO GLOCKE

Recommandeur: Damen und Herren, eine Neuheit exklusiv für Sie: das Theater lebender Bilder mit Szenen aus der Geschichte des Oktoberfestes. Erstes Bild unserer Tableaux vivants: Berühmte Schaustellerinnen.

Hier links sehen Sie Wilhelmine Reichard, die erste deutsche Dame überhaupt, die mit einem Fesselballon fuhr. Vier Kinder hat die mutige Luftschifferin zu Hause und wagt sich von der Festwiese aus in eine Höhe von mehreren tausend Metern.

Madame: Wir brauchen das Geld für die geplante chemische Fabrik meines Mannes in Döhlen bei Dresden.

Recommandeur: Die Überwindung der Schwerkraft durch diese hübsche Dame auf der Festwiese im Jahr 1820: Heute hier auf der Bühne! Neben Madame Reichard sehen Sie die erste deutsche Dame überhaupt, die sich mit einem Motorrad in die Steilwand traute.

Kitty: Ich vergesse manchmal, dass ich eine Frau bin.

ATMO MOTORENSTART

Recommandeur: Auch hier wieder die Überwindung der Schwerkraft durch das zarte Geschlecht! Und zwar mit Hilfe der Fliehkraft auf einer Indian Scout! Damen und Herren! Kitty Mathieu empfängt Sie in ihrem Todesessel immer zur vollen Stunde.

ATMO HOCH + WEG

Recommandeur: Bei diesem Tableau fehlt leider die Dame mit der Guillotine. Die Schichtlin, Frau Franziska Eichelsdörfer, ist heute unabkömmlich, sie muss am laufenden Band hinrichten. Aber sehen Sie stattdessen hier die kolossale Bavaria, die seit 1850 über die Wiesen wacht. Ein Zeh von ihr wiegt so viel wie ein ausgewachsenes Kind! Ergötzen Sie sich an dem Gedicht, das ihr die Satirezeitung *Der Grobian* zum Oktoberfest 1913 gewidmet hat!

ATMO AKKORDEON

Bavaria: Heut bin i a Senn'rin,
 A Senn'rin, dulje!
 Mei Alm hoaßt natürlich:
 Theresienhöh'.
 Den Bauernstand ehr'n
 Will i akurat,
 Und 's Melk'n betrifft aa
 Den Stadtmagistrat!

Recommandeur: Dann hätten wir hier noch zur Staffage, als Augenschmaus gewissermaßen, die beliebten Zur-Schaulstellerinnen!

ATMO JAUCHZER

 Allerlei Damen im Dirndl: Sehen Sie hier die Schützen-Lisl, die Fischer-Vroni, die Bräurosl und so weiter und so fort!

ATMO MOTORENGERÄUSCH

Kitty: Man nennt mich die »Mutter der Todesfahrer«. Hier auf der Wiesen auch die Steilwand-Kitty. Geboren wurde ich als Käte Müller in Hamburg. Meine Eltern waren Karussell-Besitzer. Seit kurzem bin ich mit dem Münchner Schausteller Franz Mathieu verheiratet, habe keine Kinder. Eine reine Zweckehe. Mein Leben steht »im Banne der Motoren«. Etwas anderes interessiert mich nicht. Vielleicht noch Geld. Im Laufe der Jahre werde ich 24 Mal die Erde im hölzernen Kessel umrunden, dabei fünf Tankwagen Benzin verbrauchen, sieben schwere Abstürze überleben und 72 Knochenbrüche erleiden.

ATMO OKTOBERFEST

Bub: *Warum machen die des?*

Opa: *Weil sie den Tod nicht fürchten. Kimm, mir gengan nei.*

Bub: *Nein, ich mag nicht. Das ist so laut da drinnen und stinkt.*

Opa: *Mei o mei, des is, als war i mit am Madl unterwegs.*

ATMO WEITER

O-TON: Das Vogelpfeiferl, liebe Leit, das Vogelpfeiferl legt man ganz vorn auf das Zungenspitzerl, genau so wie beim ersten Kuss, das weißt Du nicht mehr, aber ich schon. Da war ich in Keferloh in den Brennesseln drinnen geflackt, so ein Luder war das. Also auf das Zungenspitzerl naufun, an den Gaumen, und dann sagst du »Schuhe«, »Schuster«, »Ziegenbock«, Scheiße, ah, das sagt man nicht, also nauf an den Gaumen und dann kannst du eine Amsel machen: Schau her! (ZWITSCHERT)

ATMO WEG

Madame: Nicht ohne Grund nenne ich mich Madame. Madame Reichard, Tochter eines, wenn auch armen, fürstlichen Mundschenks zu Braunschweig. Die Luftschifferei ist ein elegantes Gewerbe. Der bayerische König persönlich hat mir die Hand geschüttelt, obwohl ich keine Einheimische bin. Aber während meines Auftrittes auf dem Münchner Oktoberfest trage ich die hiesige Nationaltracht. Man will den Zorn des Volkes nicht wecken. Wobei ich nichts fürchte: weder Wind noch Kälte oder einen Absturz. Auch die bayerischen Bauern fürchte ich nicht, die mich nach meiner Landung irgendwo auf ihren Feldern vorfinden und über den Ballon-Korb herfallen werden, um Fahnen, Bänder, Schnüre, Wein und Brot zu plündern.

ATMO KARUSSELL

Recommandeur: Damen und Herren. Ja, damals. Da ging es noch gemütlich zu. Sehen Sie hier diesen alten Stich: Zu Madame Reichards Zeiten betrieb der Praterwirt

Anton Gruber während des Oktoberfestes oben auf der Theresienhöhe neben seinem Bierausschank einige Karusselle, Schaukeln und Kegelbuden. Konkurrenzlos, das hatte der Fuchs mit der Stadt ausgehandelt.

Hundert Jahre später gleicht die Fläche zu Füßen der kolossalen Bavaria zur Wiesnzeit einem riesigen Rummelplatz.

ATMO AKKORDEON

Bavaria: Bier her, Bier her, oder i fall um!
Bier her, Bier her, oder i fall um!
Wenn i net glei Bier bekumm,
schmeiß i alle Buden um! Drum:
Bier her, Bier her, oder i fall um!

Recommandeur: Prunkvolle Bierhallen, Hunderte von Buden, Händler, Zaubertheater, Varietés und Fahrgeschäfte, Menschenmassen! Und dann dieser Lärm aus den diversen Drehorgeln, das reinste Affentheater. Lauter! Schneller! Höher! 1926 ist der Energiebedarf des Oktoberfestes bereits so hoch, dass die Stadt eine zweite Transformatorenstation im Keller des Brausebades am Bavariaring einrichten muss. Von da an gibt es Wechselstrom für alle Schausteller und Wirte, die ihn haben wollen! Und wer will ihn nicht?

ATMO KREISCHEN/TEMPO! TEMPO!

Bub: *Opa, warum wird denn alles immer größer und schneller? Gefällt es den Leuten nicht, wie es ist?*

Opa: *Des nennt ma' Fortschritt, Bua!*

ATMO WEG

Madame: Um die technischen Aspekte meiner Luftschifferei kümmert sich mein innig geliebter Gatte Gottfried Reichard, Chemiker aus Profession und Leidenschaft. Für jede Fahrt lässt er acht Fässer mit etwa 1700 Pfund Vitriolöl, auch Schwefelsäure genannt,

an den Startort schaffen. Das Vitriolöl wird dort mit 6800 Pfund Wasser und eben so vielen Eisenspänen vermengt. Auf diese Weise entsteht Wasserstoffgas, womit der Ballon vorsichtig über Bleiröhren aus 25 Füllungsfässern gefüllt wird. Eine heikle Sache, die Gottfried aber mittlerweile bestens beherrscht. Mein Aufstieg von der Oktoberfestwiese soll ja nun der glänzende Abschluss einer Serie von insgesamt 17 Fahrten sein.

O-TON:

KARL VALENTIN/LIESL KARLSTADT

KV: Halt, da Ballon, steigt schon himmelwärts.

LK: Ach du bist doch ein Depp, im Moment kauft ma einen Ballon und lasst er ihn glei wieder aus.

KV: Jetzt ist er wieder frei! Freiheit! Wie beneide ich diesen Luftballon! Wie viele Ehemänner gleichen so einem kleinen Fesselballon, das Schnürl heißt die Ehe!

ATMO MOTOR HOCH UND WEG

Kitty:

Ich liebe meine Indian Scout 101, 600 Kubik-Zentimeter, Baujahr 1930. Der verwindungssteife Doppelrohrrahmen, ein tief liegender Motorblock mit Dreiganggetriebe. Etwas Besseres gibt es für die Fahrt im Todeskessel nicht. Ich habe das Serienmodell leicht verändert. Die Blattfeder an der Vordergabel verstärkt und den Schalthebel verbogen, damit ich während der Akrobatik nicht daran hängen bleibe. Das vordere Schutzblech und den Kettenschutz abgenommen, ebenso Scheinwerfer, Rücklicht, Lichtmaschine, Instrumente und Hauptständer. Alles überflüssig. Wir sind ja nicht im Straßenverkehr unterwegs.

ATMO GLOCKE

Recommandeur: Damen und Herren, heutzutage, in Zeiten von Fernsehen und Internet spielen Schaustellungen auf der Wiesen keine große Rolle mehr. Umso mehr wird Sie das zweite Bild unserer Tableaux vivants zur Ge-

schichte des Oktoberfestes faszinieren! Wilde und weniger wilde Völkerscharen, außergewöhnliche Künstler und Naturen!

ATMO TROMMELN, GESÄNGE

Recommandeur: Sehen Sie hier auf der Bühne und vor Ihrem geistigen Auge Indianer von den Prärien Amerikas, Mohren aus den Urwäldern Afrikas. Die Japaner-Gruppe Daishio, die Chinesen-Gruppe Do Ging Cheng mit Messerspringen, Wasserspringen und Teller-Balancieren. Tscherkessen, Haremstänzerinnen, Eskimos.

ATMO WEG

Und am Rande, ganz bescheiden, einen wohlbeliebten Herrn im grauen Anzug, das ist der Mann, der über 30 Jahre hinweg viele Völkertruppen, Illusionen, Abnormitäten, Sehenswürdigkeiten und Volksbelustigungen nach München gebracht hat: der große Schausteller-Unternehmer Carl Gabriel.

Gabriel: Nicht doch, nicht doch: Nehmen wir nur die Riesen-Völkerschau Wild-Afrika, die ich im Jahr 1926 auf dem Oktoberfest zeige. Etwa 100 Eingeborene, Abessinier, Somali, Kabylen, Männer, Frauen, Kinder. Alles, was das Herz bewegt. Gewiss trage ich das unglaublich hohe finanzielle Risiko. Aber der Hauptverdienst gebührt John Hagenbeck, dem großen Afrika-Reisenden und Tierfänger. Er beherrscht den Umgang mit Wilden aller Couleur aus dem Effeff. Er weiß, wann es besser ist, ihnen mit dem Revolver zu drohen und wann, sie mit Geschenken zu locken, um sie aus dem Busch hervorzuholen. Ohne ihn keine Futa, kein Tripolis in München.

Recommandeur: Wer sich mit völkerkundlichen Problemen oder anderen Fragen der Medizin und Biologie beschäftigte, Laie oder Forscher: In Carl Gabriels Schaustellungen fand er Antworten! Zum Beispiel auf die Frage, wie lange ein Mensch ohne Essen leben kann! Staunen Sie auch über den Hungerkünstler Riccardo Sacco,

der zwei Wochen lang nur Wasser zu sich nimmt! Sie sehen ihn nicht? Der dünne Hering dort neben der Nubierkarawane!

Hungerkünstler: Um korrekt zu sein: ich trinke Teinacher Sprudel!

Recommandeur: Gehen Sie nicht vorbei an unserer hochinteressanten Zusammenstellung! Hier sehen Sie die allerletzten Vertreter längst ausgestorbener Menschenrassen und -charaktere!

ATMO OKTOBERFEST

Bub: Warum haben nur die Frauen solche Holzscheiben in den Lippen?

Opa: Das is halt dene ihr Schmuck. So wie deine Mama Ohrringe trägt!

Bub: Aber tut das nicht weh?

Opa: Wer schee sei mecht, muss eben leiden! Das ist in allen Kulturen gleich, wie man sieht!

O-TON: Die Lerchen singt ganz hoch droben, da ist kein tiefer Ton drinnen (pfeift) Und du da, unten da, komm einmal rauf da, ich zeig dir es mal, du kriegst jetzt von mir eins geschenkt, weil du machst allweil dein Mund auf, da musst du ein Pfeiferl reinton, also jetzt gib ich dir ein Pfeiferl und blas ini. (PFEIFT)

ATMO WEG

Kitty: Wir gaben uns quasi die Klinke in die Hand. Die wilden Völkerscharen und wir Todesfahrer. 1930 brachte der Gabriel ...

Recommandeur: Wer sonst?

Kitty: ... zum ersten Mal eine so genannte amerikanische Steilwand-Todesfahrt auf die Wiesn. Ich war damals 20, fuhr schon in einem Kessel für den Karussellkönig Hugo Haase auf dem Hamburger Dom. Ein Jahr später, 1931 gastierten auf dem Oktoberfest zwar noch die »Kanaken der Südsee«, aber danach war erst einmal Schluss mit Reiterkämpfen, Hula-Reifen

und Fladenbrot backen. Die Leute wollten Motoren und schnelle Maschinen sehen, keine Hottentotten mehr. Sondern Helden wie mich.

ATMO MOTOREN HOCH/UND WEG

Hungerkünstler: Hungerkünstler sind Antihelden per se. Unser Geschäft lief nur bis etwa 1920 einigermaßen gut. Dann war es eigentlich vorbei. Die Menschen hatten genug von allem, was an Elend, Not und Verzicht erinnert. Sie suchten Ablenkung vom irdischen Jammertal, nicht dessen vertiefende Darstellung durch meine magere Person. Um wie viel besser als unsere stille, vergeistigte Kunst eigneten sich dafür neben albernen Toboggans und Eiervesuven, neben Schießbuden, Achterbahnen, Irrgärten und Scootern auch so wilde Völkerscharen. Südseeträume, Afrika-Phantasien, nackte Brüste und Lendenschurze! Erotik, Exotik pur. Solche Sensationen habe ich wahrlich nicht zu bieten. Zur Ehrenrettung der Oktoberfestbesucher muss jedoch gesagt sein: Gabriels bunte Völkerscharen erregten durchaus immer wieder auch Kritik.

Recommandeur: Damen und Herren. Hören Sie selbst! Ich habe hier einen Brief aus dem Jahr 1926 an den Münchner Stadtrat. Da empört sich ein Herr über (Zitat) »die arme(n) Nigger, in Hamburg oder Berlin geboren, sich krankhaft wilde Sprünge abquälend, die höchstens ihre Großeltern noch echt gekonnt.« Ja, so war der Gabriel, der ist vor nichts zurückgeschreckt. Der Name Gabriel sagt Alles! Carl Gabriel, Arrangeur für Volksfeste, Vergnügungsparks usw., ausgebildeter Kunstschlosser, Feinmechaniker und Wachsbildner. In seiner Jugend trat er als Gedächtniswunder, Zauberkünstler und Athlet auf! Sehen Sie selbst, was aus dem Kind armer schlesischer Schausteller geworden ist! Ein reicher, angesehener Bürger der Stadt München! Besuchen Sie ihn in seinem »Hipodrom« gleich beim Haupteingang.

O-TON:

KARL VALENTIN/LIESL KARLSTADT

KV: Da schaugn mir zu, da reiten die jungen Madeln auf dem Pferd, da ko ma Wadln sehen, das is was für mi.

LK: Des Hippodrom, des is doch nur was für die Mannsbilder.

KV: Ja, i bin ja eins!

LK: Ja, aber was für eins!

Recommandeur: Ein erstklassiges Etablissement. Feenhafte elektrische Beleuchtung. 500 Glühlampen, zwölf Bogenlampen, lammfromme Pferde. Ein fester Holzbau, vor jedem Witterungseinfluss geschützt und bei kaltem Wetter geheizt.

Gabriel: Lassen Sie es gut sein mit Ihren Reklamesprüchen von anno dazumal! Ich will kurz selbst einen kleinen Abriss meiner Tätigkeit im Bereich der anthropologischen Ethnologie liefern. Auf dem Karawanenplatz, wie man die Fläche zu Füßen der kolossalen Bavaria seit meiner ersten Völkerschau im Jahr 1901 nannte, zeigte ich seitdem auf 6000 Quadratmetern Aschantis, dann Tunesen, Afrikaner, Beduinen, Eisbären und so weiter. 1910 ließ ich für die große Schau »Samoa in München« extra ein Becken ausheben, um der Münchner Bevölkerung die traditionellen Wasserspiele der Inselbewohner vor Augen zu führen. Alles, wie ich betonen muss, sehr kostspielige Unternehmungen. Aber ich bin der Meinung, die arbeitende Bevölkerung hat ein Recht auf Zerstreuung sowie auf Weiterbildung. In diesem Sinne fühle ich mich als Diener des Volkes.

Hungerkünstler: Eigentlich wäre ich, Riccardo Sacco, eine der Schaustellungen Carl Gabriels auf der Oktoberfestwiese im Jahr 1904 gewesen; neben dem kleinsten und zierlichsten Ehepaar der Welt und dem tunesischen Dorf. Aber das bierselige Volk erregte sich bereits am ersten Tag derart über den auf der Wiesen so ungewohnten Anblick eines fastenden Mannes im

Hungerturm, dass ich zu meiner eigenen Sicherheit ins Café Wittelsbach transferiert und dort eingemauert wurde. Fast hätten sie mich gelyncht, die wilden Völkerscharen, ja, eine von Neugier und Sensationslust getriebene Masse kann grausame Kräfte entwickeln.

ATMO MOTOREN

Kitty: Eine Runde mit mir in der Steilwand. Und der Mann wäre kuriert.

ATMO WEG

Hungerkünstler: Der wiederholte Verzicht auf Speisen hat mich gewiss gegen jedes rohe Auftreten besonders empfindlich gemacht.

ATMO OKTOBERFEST + BAVARIA/EIN PROSIT!

O-Ton: Ist gut, dass du ein Pfeiferl kaufst, weißt du, warum? Du hast dir in deinem Leben noch nie Zähne geputzt, du musst dir ein Pfeiferl kaufen, da haut es dir den Schweinsbraten links und rechts raus, brauchst keine Zahnpasta net, verstehst, das ist doch wunderbar mit dem Vogelpfeiferl in der Früh pfeifst eini. Also liabe Leit, kaufts Pfeiferl und ihr bleibts gesund und munter.

ATMO WEG

Madame: Natürlich kann man der Meinung sein, das Unangenehmste an Volksfesten sei das Volk selbst! Aber ich als professionelle Luftschifferin sage Ihnen, das Schlimmste sind die Organisation und behördliche Belange. Was haben mein Mann und ich für Ärger ertragen müssen, damit ich am 1. Oktober 1820 von der Theresienwiese aus in die Luft steigen kann: Bis die garantierten 3000 Gulden zusammen waren, das war die reinste Zitterpartie. Um wie viel besser wird es Frau Elvira Wilson mit ihrem von Carl Gabriel ...

Recommandeur: Wem sonst!

Madame: ... produzierten zweimaligen Ballonaufstiege im Jahr 1926 ergehen! Die Dame zeigt ihre Kunst und kassiert! Den aufwendigen Rest erledigt das Büro von Herrn Gabriel!

Gabriel: Wer sonst.

ATMO GLOCKE

Recommandeur: Damen und Herren! Das dritte Bild unserer Tableaux vivants zeigt Ihnen zwei große Männer, die heutzutage vergessen wären, wenn man ihrer nicht zu jedem Wiesnubiläum gedenken würde! Zum einen hier der einst so beliebte Münchner Volksmann, der Lohnkutschengeschäftsinhaber Franz Xaver Krenkl, damals berühmt für seinen biedereren Charakter und originellen Humor.

Krenkl: Wer ko, der ko.

Recommandeur: Und dort der Karussell-König Hugo Haase.

Haase: Ingenieur Haase bitte. Bau und Betrieb größter Schaustellungen, Einrichtung und Übernahme erstklassiger Vergnügungs-Parks und Volksfeste.

ATMO OKTOBERFEST

Bub: Opa, ich möchte bitte eine Halbe-Meter-Bratwurst haben.

Opa: Na, na. Jetzt, wo es lustig wird. Der Krenkl, ha, ha, der hat es den Großkopferten gezeigt.

ATMO WEG

Recommandeur: Sie sehen hier zwei Männer, die unterschiedlicher nicht sein können und doch ganz ähnliche Geschäfte betrieben haben. Fahrgeschäfte nämlich. Hugo Haase, Ingenieur Hugo Haase, seit 1891 auf dem Oktoberfest vertreten, wo er die damals erste und einzige – man höre und staune – mit eigener Dampfmaschine elektrisch betriebene Berg- und Talbahn präsentierte. Eine Zeitlang war er nicht nur der König, sondern der Kaiser unter den Unter-

nehmern des Vergnügungsgewerbes. Moskitobahn, Wasserskooter, Wasserrutsche, ja, da leuchteten die Augen von Groß und Klein, von Alt und Jung! Raketenfahrt zum Mond und Zeppelin, der wilde Esel. Alles auf Hugo Haases Mist gewachsen! Er erfand die Rolltreppe für die Turmrutsche, auch Toboggan genannt, vorher hieß es Stufen steigen! Unglaublich, was für Ideen dieser geistreiche Mann hatte!

Krenkl: No jo! Da Geist is hoit a wiederkauats Viech; denn erst nach da Vadaung kummt des Produkt.

ATMO AKKORDEON

Bavaria: Du derber Urquell saft'ger Anekdoten,
Die Tod und Teufel kühn mit Witz bedrohten.

ATMO WEG

Krenkl: Wer ko, der ko!

Recommandeur: Damen und Herren, dieses laute, schreiende Reden, dieses mit einem Schlag auf die Tischplatte begleitete, unumstößliche!

Krenkl: »Und das sag I!«

Recommandeur: Dieses Schwanken mit dem Glase, dieses Eindrücken des Hutes auf das rechte Ohr, dieses Hände in den Ledersack stecken und umrühren in den Kronenthälern oder schmutzigen Sechsern! Das ist Franz Xaver Krenkl, wie er leibt und lebt. Ein gebürtiger Landshuter, Sohn eines biedereren Uhrmachers stieg er zum ersten Rosshändler Münchens auf.

Krenkl: Wer ko, der ko!

Recommandeur: Und nicht nur das: Da er die besten englischen und ungarischen Pferde besaß, war er der erfolgreichste Teilnehmer der Oktoberfestrennen. Zwischen 1822 und 1840 gewann er jedes Jahr den ersten Preis. Er ist das erste und einzige echt bayerische Original, das wir Ihnen heute präsentieren können. Seine Sprüche, seine »Krenkliaden« belebten damals jeden lustigen Männerzirkel.

Krenkl: Kimmt a Rennbua zu mia, der krank g'wen is und sogt: Herr Krenkl! Iatz bin i wieda g'sund! Sog i: Wos hot a denn nacha g'fehlt? Ha, d'Faulkrankheit? Gel! Sagt der Rennbua: Dokta hob'n g'sagt, i hätt's Nervenfieba, oda 's Schleimfieba oda an Typhus, wiea's sie's hoaf'n! Sog i: Jatz schau des Tröpfli o! Kriagat der iatz scho so a nobli Krankheit!

O-TON: Vogelpfeiferl »Lustig ist das Zigeunerleben«

Kitty: Rennbub, dass ich nicht lache. Wir Steilwandfahrer fahren natürlich selbst. Das Risiko kann man ja niemandem zumuten. Wer möchte schon bei einem Absturz im Kessel eine 168 Kilogramm schwere Maschine ins Kreuz kriegen?

O-TON: Vogelpfeiferl »Lustig ist das Zigeunerleben«

ATMO WILDE MAUS

Haase: Mit den Bayern komme ich nicht besonders gut zu recht. Aber das muss auch nicht sein. Denn bis nach Coney Island konnte ich einen meiner romantischen Karussellpaläste verkaufen. Die »Hugo Haase AG« ist der global player des Vergnügungsgewerbes. 1911 habe ich mit einem Bestand von 13 großen reisenden Fahrgeschäften eine Aktiengesellschaft gegründet. Und dann so etwas.

ATMO WEG

Gegen den Münchner Schausteller Max Stehbeck, dem ich das aus Amerika kommende Patent für die erste Figur-8-Bahn in Deutschland abgekauft hatte, musste ich im Frühling 1912 wochenlang prozessieren, bis er endlich seine Ansprüche aufgab und ich die Zusicherung der Stadt München bekam, das Oktoberfest konkurrenzlos mit einer Achtbahn in drei aufeinander folgenden Jahren beziehen zu können. Gottlob! setzt sich der Stärkere auch auf der Oktoberfestwiese durch.

Recommandeur: Damen und Herren. Erfahren Sie hier und heute, was für ein Pech der Ausbruch des ersten Weltkrieges für

den Karussell-König Hugo Haase bedeutete. Drei aufeinander folgende Jahre konkurrenzlos wollte er auf der Wiesn sein, ja, ja! 1912 stand er in der Tat als einziger Achterbahn-Betreiber hier, 1913 ebenfalls. Aber dann war es erst einmal vorbei mit dem kleinen Nervenkitzel für ein paar Fenniche. Dann kam der große Nervenkitzel in den Schützengräben bei Verdun und anderswo. Und 1920, als dann endlich wieder ein kleines Ersatzoktoberfest stattfand, wer war da ebenfalls mit einer Achterbahn vertreten? Der Stehbeck Maxl. Zum großen Ärger von Hugo Haase, der auf die Vereinbarung von 1912 pochte. Aber sowohl der Stehbeck als auch der Münchner Magistrat waren der Meinung: tempora mutantur, et nos in illis. Besonders wenn ein Krieg dazwischen kommt. Und es sich um einen »preußischen« Konkurrenten handelt.

ATMO KARUSSELL

Opa: Siehst, kannst do noch was lernen!

Bub: Warum hat der Karussellkönig lauter Orden an der Jacke? War der auch Soldat?

Opa: Sei staad! Jetzt spricht er wieder selbst!

ATMO WEG

Haase: Ich verstehe die Kirchenmänner und Anti-Alkoholiker-Vereine nicht, die Vergnügungsparks und Volksfeste abschaffen wollen. Die meisten Menschen machen sich keine Vorstellung von der wirtschaftlichen Bedeutung solcher Veranstaltungen. Die Einnahmen von uns Schaustellern fließen in unzählige Kanäle, auch städtische, und kommen nicht zum wenigsten gerade auch den Erwerbslosen zugute. Diese helfen zum Beispiel beim Auf- und Abbau mit. Dazu kommt die seelische Auffrischung, die von Einrichtungen wie der Münchner Wiese oder dem Hamburger Dom ausgeht.

- O-TON: KARL VALENTIN/LIESL KARLSTADT
 KV: Jetzt geht's scho in die Höh nauf, Herr Gott, is
 des a saudumms Gefühl.
 LK: Jetzt geht es wieder hinunter.
 KV: Jetzt geht's wieder hinauf.
 LK: Du, mir werds schlecht. Wo soll i denn?
 KV: Nimms Tascherl, aber dass niemand sieht!
- Haase: In Roßla am Harz, wo meine Produktionsfirma
 liegt, hat man erkannt, dass meine außerordentliche
 Tatkraft Deutschland nur zur Ehre gereicht. 1927
 wurde ich zum Ehrenbürger der Stadt ernannt. Auch
 in meinem Heimatort Winsen an der Luhe gelte ich
 als einer der tüchtigsten Männer, die das Licht der
 Welt erblickt haben. Und dennoch wird man mich
 nach meinem Tode wohl vergessen.
- Gabriel: Undank ist der Welten Lohn. Wem sagen Sie das,
 Herr Kollege. Was habe ich, Carl Gabriel, um die
 konkurrenzfreie Zulassung meines Hippodroms
 kämpfen müssen. Die – mit Verlaub – Borniertheit
 des Münchner Magistrates war unbeschreiblich!
- Recommandeur: Damen und Herren, erleben Sie jetzt eine der be-
 rüchtigten Jammertiraden, wie sie die Schausteller
 traditionell im Vorfeld der Wiesn anstimmen. Wurf-
 budenbesitzer ebenso wie Groß-Unternehmer vom
 Range eines Carl Gabriel. Die Klagelieder der Schau-
 steller sind hohe Kunst! Feilschen, Mauscheln und
 Betteln will gekonnt sein. Ein kleiner Ausschnitt,
 endlich der Öffentlichkeit präsentiert nur hier in
 unseren Tableaux vivants zur Geschichte des Ok-
 toberfests. Einen aufmunternden Zwischenapplaus
 bitte für unsere beiden Darsteller. Hören Sie nun den
 Karussell-König Hugo Haase und den gleichaltrigen
 Schausteller-Unternehmer Carl Gabriel im Duett!
- ATMO TUSCH
- Gabriel: An den Magistrat der Königlichen Haupt- und Resi-
 denzstadt München.

- Haase: Die Schlussabrechnungen meiner Achtbahn wie auch meiner Stufenbahn auf der Oktoberfestwiese im Jahr 1925 zeigten ein deutliches Minus. Die Geschäfte der anderen Schausteller, insbesondere die meines Hauptkonkurrenten Siebold, liefen eindeutig besser. Allein Platzmiete und Vergnügungssteuer sowie die Kosten für die elektrischen Anlagen, den Stromverbrauch und die polizeilichen Erlaubnisse betrugen für meine beiden Geschäfte horrenden 25631 Mark 20.
- Gabriel: Das Wetter war zum Teil sehr schlecht. Ich bitte darum, meine Völkerschau im nächsten Jahr, wenn ich denn überhaupt noch solch ein Risiko eingehen werde, für Klassenbesuche bei Sonderpreisen von nur 15 Pfennig pro Schüler zuzulassen.
- Haase: Die Geschäfts-Defizite meiner beiden Bahnen sind unstreitig dem schlechten Standort einerseits und andererseits den gegenüberstehenden großen Schaustellungen zuzuschreiben, welche durch andauernde Paraden das Publikum ablenkten.
- Gabriel: Ich konnte die Verluste meiner sechs Geschäfte auf dem Oktoberfest 1912 nur ausgleichen, indem ich gute Einnahmen in meinen drei Münchner Tonbild-Theatern erzielte.
- Haase: Meine finanzielle Lage ist bedenklich. Die Spätfolgen des Krieges zwangen mich 1922, meinen Hugo-Haase-Vergnügungspark in Hamburg-Stellingen zu schließen. Auch mein neu eröffneter Luna-Park in Altona steht auf wackligen Füßen.
- Gabriel: Mein Münchner Panoptikum mit mehr als 3000 Schauobjekten und mein großes anatomisches Museum samt Bühne für lebende Spezialitäten, Abnormitäten, Illusionen und Völkertypen laufen Gottlob! so gut, dass das Überleben von mir und meiner Ehefrau trotz der dramatischen Einbußen auf der Wiesen 1912 vorläufig gesichert erscheint.
- Haase: Es ist ein Fehler der Stadt München, zu viele ähnliche Geschäfte zuzulassen. Auf diese Weise graben sich

Achtbahnen, Scooter und Toboggans gegenseitig das Wasser ab. Ich empfehle deshalb für das nächste Jahr meine einzigartige »Eiserne See« sowie das neu von uns zu errichtende Geschäft »Duck dich«!

Gabriel: Es kann es ja wohl nicht angehen, dass Oktoberfest-Vergnügungen wie Teufelsrad, Liliputanerstadt und große, auch wissenschaftlich interessante Völkerschauen reine Zuschussbetriebe sind. Ich übe mein Geschäft zu Erwerbszwecken aus und gewiss nicht – wie so mancher Flohzirkusbesitzer vielleicht – aus Liebhaberei!

Haase: Hochachtungsvoll!

Gabriel: Carl Gabriel...

Haase: ... Und Hugo Haase!

Krenkl: Wer ko, der ko!

ATMO OKTOBERFEST/TUSCH

Bavaria: Das kann, sagt Groß und Klein,
Der Hugo Haase sein,
Der stylvollendet
So was uns spendet,
Ein zweiter kann das nicht! O! Nein!

Bub: Du Opa, ich muss bieseln!

Opa: O! Nein! Des a no!

Bavaria: Den Spießer zieht's zum Bier allein,
Die Maid schwärmt mehr fürs Süße,
Wer aber will genießen fein,
dem bringt der Gabriel Genüsse!

ATMO OKTOBERFEST

O-TON: Wenn du es mit der Zunge nicht aufhalten kannst, das ist ganz einfach, da nimmst du dir daheim einen Uhu, einen Patex oder einen Reißnagel, dann klebst du das Pfeiferl (PFEIFT) nach oben an den Gaumen, zuerst sagst du Schule, Schneider, Schuster, Ziegenbock. ... A Trillerpeife kannst du auch machen, schau her! (PFEIFT)

ATMO GLOCKE

Recommandeur: Damen und Herren! Wir kommen nun zum vierten Bild unserer Tableaux vivants: unsere Arche Noah.

ATMO WILDE TIERE

Tiere aus der Geschichte des Oktoberfestes. Sehen Sie nun Malfertheiner's Wunderschimpansen und die lustigen dressierten Menschenaffen, 1936 hier auf der Wiesn. Dann Sultan, ein Riese der Tierwelt. Zwei Meter hoch und 40 Zentner schwer. 1926 vorgestellt vom Schwiegersohn des Schaustellers Hugo Götsch. Er ist stolz darauf, der größte Ochse zu sein. Außerdem haben wir hier noch den Hundehetzer Gabler, dessen grausame Tierschau im Jahr 1865 Anstoß erregte. Was ihn nicht daran hinderte, auf den nachfolgenden Oktoberfesten wieder zu erscheinen!

ATMO/HUNDE BELLEN

Recommandeur: Und wieder steht der bescheidene Carl Gabriel auf der Bühne, der 70 Eisbären nach München brachte sowie 20 dressierte Elefanten, die auf einer Rutschbahn ins Wasserbassin plumpsen.

ATMO ELEFANTEN

Des Weiteren drängen sich hier in den Käfigen Dromedare, Esel, Pferde, Bären, Wölfe, Raubvögel, Papageien und Seelöwen, staunen Sie über die alten Herren mit den grün veralgten Häuptern und kapitalen Lungen, die wie Blasebälge in den Schmieden arbeiten! Daneben 200-jährige Riesenschildkröten, Delphine, Alligatoren und überall Flöhe. Hundeflöhe, Affenflöhe, Menschenflöhe! Ich übertreibe nicht, wenn ich sage: Es gibt wohl keine Tierrasse, die nicht schon einmal auf dem Oktoberfest gewesen wäre!

ATMO OKTOBERFEST

Bub: Der arme Bär. Der schaut so hungrig aus.

Opa: A geh, der is besser beianand wie i.

Bub: *Aber der schaut so traurig.*
Opa: *A Bua! Des bildst dir ein.*

ATMO WEG

Hungerkünstler: Als Hungerkünstler fühle ich mich allen in Käfigen gehaltenen Tieren verwandt. Wir sitzen ja ebenfalls in Glaskästen oder lassen uns einmauern. Jedoch freiwillig. Da es – wie überall im Schaustellergewerbe – auch unter Hungerkünstlern Betrüger gibt, die sich zum Beispiel über Radioleitungen Nahrung zustecken lassen, lege ich größten Wert auf eine engmaschige Kontrolle meiner Person. Als ich 1904 im Café Wittelsbach meine Kunst präsentierte, beobachtete mich die Sanitätskolonne der Stadt München rund um die Uhr. Wenn ich hungere, gebe ich täglich ein medizinisches Bulletin heraus. Für gestern darf ich Ihnen mitteilen: Temperatur 37,2, Puls 88, Atmung 20, Mineralwasser: 2 Flaschen Teinacher Hirschquelle!

Recommandeur: Damen und Herren. Erfahren Sie nun, welch fabelhafte Geschichte der Besitzer der Attraktionsschau Moll dem städtischen Veterinäramt im September 1930 auftrug, als dieses einer Beschwerde des Tierschutzvereins nachging. Es stellte sich nämlich heraus: Molls Karpathenbär befand sich tatsächlich in einem viel zu kleinen Käfig. Aber Moll konnte glaubhaft versichern, dass er das Tier immer frei angekettet hatte, bis es vor einigen Wochen nachts los kam und seine Schwägerin zerfleischte. Deshalb wolle er den Bären nun verkaufen und wenn er keinen Käufer fände, den Bär töten. Selbstverständlich wurde ihm gestattet, unter diesen Umständen die Kosten für die Anschaffung eines neuen Käfigs zu sparen.

Madame: Es verbietet sich von selbst, eine Luftschifferin wie mich mit den Produzenten von tanzenden Bären und rechnenden Eseln in einen Topf zu werfen. Obwohl auch ich schon – ich gestehe es reumütig – ein Ka-

ninchen mit Fallschirm aus dem Korb habe segeln lassen, um das Volk zu erheitern.

ATMO LÖWE

Kitty: Auch bei uns fährt hin und wieder im Seitenwagen-
gespann der ein oder andere Hund oder Löwe mit!
Ulknummern – mehr nicht!

Madame: Gewiss verdienen mein innig geliebter Gatte und ich
mittlerweile recht gut an der Schaulust der Leute,
aber am Anfang stand doch ein rein wissenschaft-
liches Interesse. Von meinen ersten Fahrten brachte
ich regelmäßig Luftproben mit. Im regen Austausch
mit Professor Friedrich Wilhelm Jungius in Berlin,
dem ersten deutschen Ballonfahrer, experimentierte
ich mit Instrumenten wie Barometer und Thermo-
meter im unteren Bereich der Atmosphäre. Wo,
frage ich mich, besteht das wissenschaftliche Inter-
esse an halbverhungerten Schlangen und frierenden
Äffchen?

Hungerkünstler: Da München seit dem Jahr 1911 einen schönen Tier-
park hat, sind diese Schund-Tierschauen auf der Okto-
berwiese mittlerweile eigentlich gänzlich überflüssig!

Gabriel: In meiner Funktion als Vorsitzender der Arbeitsge-
meinschaft des Münchner Schausteller-Gewerbes
möchte ich nur eins sagen: Wir können uns nicht
denken, dass ein vernünftiger Mensch sein Tier, das
er zu seinem Broterwerb ausnutzt, schlecht behan-
delt oder gar unnütz peinigt, denn er verliert ja mit
dem Tier seinen Lebensunterhalt, sein Gewerbe, sei-
nen Beruf.

Krenkl: Is allweil schlecht, wenn ma es net mit die Pferdl ko!
Nur wer ko, der ko!

O-TON: (PFEIFT) Machst a Pferdl, machst an Hengst, (pfeift)
die Stute läuft dir hinterher, macht der Hengst den
ersten Preis, verstehst, alles mit so einem kleinen Vo-
gelpfeiferl, des is doch wirklich was Nettes, so ein
schönes Pfeiferl!

Gabriel: Was wären die Somali ohne ihre Viehherden, eine Karawane ohne Kamele, die Völkerschauen ohne Reiterspiele! Die Tscherkessen etwa, mit Waffen und Brustpatronen ausgestattet, bilden ein stolzes kriegerisches Bild, wenn sie durch die Arena galoppieren, mit kühnen Sprüngen aus dem Sattel zu Boden und wieder zurück aufs Pferd federnd, mit Handstand auf dem jagendem Gaul stehend oder ein anderes Tier überspringend. Das sind Höhepunkte in meinen Programmen. Anfangs brachten Tierfänger wie John Hagenbeck die Tiere mit den Menschen aus fernen Ländern mit; inzwischen entleihen wir doch einige aus zoologischen Gärten. Aber kaum einer ahnt, welch' ein Aufwand allein Transport und Unterbringung der Tiere bedeuten. Die Unmengen an Futter und Stroh, die verbraucht werden. Und der Platz, den sie beanspruchen. Alles Kosten!

ATMO MOTOREN

Kitty: Ich begrüße die Weiterentwicklung des Pferdes zum Motorrad. Bei der Akrobatikfahrt im Todeskessel zeige ich Figuren aus der Kunstreiterei. Seitwärts auf dem Sattel sitzend, stehend, oder kniend. Bei zu hohem Tempo macht der starke Druck Arme und Beine allerdings unbeweglich. Aber je langsamer wir werden, umso größer ist die Gefahr, dass die Schwerkraft über die Fliehkraft siegt. Dann stürzen wir ab. Etwa 50 Stundenkilometer sind das richtige Tempo. Wenn es auch weniger ist, als der Laie glaubt, dem Publikum bleibt trotzdem die Spucke weg.

O-TON: LIESL KARLSTADT

Jess Marand Josef – um Himmels Willen – die fahrt wirklich auf der steilen Wand umanand (Schrei) – na alles was recht is – na! – na noch mal – noch mal – noch mal – ja die muss ja ganz damisch wern. Jessas, jetz fahrts glei freihändig a noch – na da konn ma gar nimma zuaschaun.

Recommandeur: Damen und Herren, sie kommen spät, aber sind nun endlich da. Sehen Sie auf der Bühne jetzt einen großen Trupp vollkommen abgemagerter und erschöpfter Ponys. Bis es offiziell verboten wurde, haben sie hier auf der Wiesn die Karusselle in Bewegung gesetzt. Der Tierschutzverein erwies sich stets als Sand im Getriebe des Oktoberfestes, auch als er 1875 gegen die strapaziösen Pferderennen protestierte und eine Verkürzung der Distanz von drei auf zwei Runden durchsetzen konnte. Aber staunen Sie! Knapp hundert Jahre später, 1960 kann der Schausteller Sebastian Apfelkammer unbeanstandet »Alverys Wunder-Hunde« zeigen! Ignoranz und Sturheit zahlen sich eben aus! Amüsieren Sie sich, bis Ihnen das Lachen in der Kehle stecken bleibt! Vierbeiner in Dirndl und Anzügen, die fensterln, heiraten und Kinderwägen schieben. Eine alte Nummer aus dem hinterletzten Hundetheater, neu ausgestattet! Das muss man sich erst einmal trauen!

ATMO AKKORDEON

Bavaria: Auf der Oktoberwies'n gibt's
Ochs'n und Hennan grad gnua
De oan de wern brat'n
De andern schaug'n zua!

O-TON: (VOGELGEZWITSCHER) Wisst ihr eigentlich, was das für ein Vogel ist, das ist doch die Amsel! In der Früh, pünktlich um Fünfe fangt die Amsel an, (PFEIFT) eine Meise (PFEIFT) ein Geier (PFEIFT), ein Bussard (pfeift) ein Bauernvogel, kennst du an Bauernvogel, vielleicht hast du ihn heut' Mittagessen, musst dir vorstellen, ein Knödel, ein Blaukraut und da flackert er drinnen! (PFEIFT)

Gabriel: Die Keimzelle der Schaustellerei liegt in der Schaulust der Menschen. Vor der Erfindung des Kinos, das ich im Übrigen 1906 hier in München eingeführt habe, war das Volk auf Menschen wie meinen Vater Gottlieb Gabriel angewiesen. Er reiste zuerst

mit einem Wachsfiguren-Kabinett, dann mit einer Menagerie durch die Lande, und klärte die Menschen über Kaiser, Könige, Heilige, Verbrecher oder Tiere auf.

ATMO OKTOBERFEST

Bub: Du, Opa, was ist denn das für ein gruseliger Kopf da auf der Bühne?

Opa: Du schau, da oben fliegt a Zeppelin!

Bub: Aber da steht geschrieben...

Opa: Kimm, kriegst a Zuckerwatt'n!

Bub: (liest vor)

Da steht: ... Massenmörder Fritz Harmann!

Opa: Magst jetzt a Zuckerwatt'n oder an Türkischen Honig oder a Halbe-Meter-Bratwurst?

ATMO WEG

Gabriel: Weil bei uns zu Hause bittere Not herrschte, habe ich bereits als Achtjähriger den Bauern meine dressierten, weißen Ratten vorgeführt. Sie liefen mir über Arme, Schultern, Leib und Beine, busselten mich ab und fraßen mir aus dem Munde. Wenn ich heute eine Riesen-Orang-Utan-Schau aus den Urwäldern Sumatras zeige, ist das letztlich nichts anderes. Nur im größeren Stil.

Recommandeur: Hat Darwin Recht? Damen und Herren, stammen wir von diesen Affen ab oder wie neuere Forscher es darstellen, sind die Tiere in einen Urzustand zurück versunkene Menschen? So werden Sie sich fragen müssen, wenn Sie vor diesen menschenähnlichen Tieren stehen! Treten Sie näher, zählen Sie 50 Fenniche und betrachten Sie den Senior der Orang-Utans, 1 Meter 70 groß, unheimlich breit mit rotem langen Spitzbart und mächtigen Pranken.

Hungerkünstler: Ich darf in diesem Zusammenhang an Doktor Franz Kafka aus Prag erinnern. Er hat (dies nur nebenbei) 1924 einen hervorragenden Aufsatz über die ausster-

bende Spezies der Hungerkünstler verfasst. In seinem »Bericht für eine Akademie« schildert er den Prozess der Menschwerdung eines Affen, der von einer Jagdexpedition der Firma Hagenbeck irgendwo an der Goldküste eingefangen wurde und nach seiner Dressur in Varietés auftrat. Dieser erreichte (ich zitiere) »durch eine Anstrengung, die sich bisher auf der Erde nicht wiederholt hat, die Durchschnittsbildung eines Europäers«. Das will doch etwas heißen!

ATMO OKTOBERFEST

Bub: Du, Opa, heißt das, dass du eigentlich ein Affe bist?
Opa: An Schmarrn heißt des!

ATMO WEG

Gabriel: Ich verstehe die moralische Empörung über Völkerschauen nicht, solange sich zoologische Gärten höchster Beliebtheit erfreuen. Was ist der Unterschied? Nehmen Sie den großen Carl Hagenbeck, den Erfinder des modernen Zoos, Mitglied von Rudolf Virchows Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte. Zu seinen Geschäftspartnern zählen Zoodirektoren, Zirkusartisten, Schausteller-Unternehmer wie ich, aber auch Alfred Brehm, der Verfasser des berühmten »Tierlebens«. Ein Tierhändler, der der Wissenschaft und dem Show-Business dient. Seine Karriere begann er mit vier Jahren, als er im Fischladen seines Vaters in St. Pauli sechs kleine Seehunde für einen Schilling herzeigte. Die logische Fortentwicklung für ihn waren dann sechs Lappländer mit Gerätschaften und 30 Rentieren, die er 1874 im Etablissement am Neuen Pferdemarkt in Hamburg präsentierte. Vom Kamel zum Kabylen ist es also wirklich nur ein kleiner Schritt.

Madame: Ich bitte Sie, den Menschen zeichnet doch sein Verstand aus. Ohne die genaueste Sachkenntnis und

größte Geistesgegenwart könnte ich das schwierige Unterfangen einer Luftschiffahrt nicht bewältigen!

Krenkl: No jo! Da Geist is hoit a wiederkauats Viech; denn erst nach da Vodauung kummt des Produkt.

Hungerkünstler: Es gibt in der Tat Menschen, die sich auf der Schwelle zum Tier befinden. Meine Kollegin Lionella, das Löwenweib zum Beispiel. Halb Weib, halb Löwin, von normalen Eltern in Wien geboren, ist sie stark behaart und kann sich bloß auf allen Vieren fortbewegen. Aber sie schreibt mir, so gut es mit ihren Tatzen geht, sehr schöne Briefe.

Auch wenn hinter mancher Schaustellung ein Schwindel steckt: ist es nicht so, dass wir Künstler alle in Grenzbereichen tätig sind? Mensch – Tier, Illusion – Realität, Wahnsinn – Genie. Ich weiß selbst nicht genau, ob ein Hungerkünstler wie ich nun als Abnormität zu gelten hat oder als ganz besonderes Talent. Das entscheidet mein Impresario von Fall zu Fall.

Krenkl: Bald i 's Bierkriagerl mit der Hand halt'n ko, woas i, dass i a Mensch bin und koa Viech!

ATMO OKTOBERFEST/ORCHESTRION

O-TON: Ich tu mir das Vogelpfeiferl nei, in den Gaumen steck ich das nauf und dann steck ich mir vorn in die Zähne alles nei, was i eini bring. Da fang ich mal an mit der Original-Zigarrn und pfeif trotzdem (PFEIFT), jetzt hab ich zwei drinnen, jetzt die dritte, kein Problem und die vierte auch noch! (PFEIFT)

ATMO GLOCKE

Recommandeur: Damen und Herren! Das fünfte Bild unserer Tableaux vivants zur Geschichte des Oktoberfestes heißt: Wunder der Menschheit. Aber Sie sehen heute nicht Tom Jack, den gebürtigen Isländer, der zehn Sprachen spricht und wohl als der interessanteste lebende Albino überhaupt bezeichnet werden kann. Er bleibt hinter diesem Vorhang verborgen, obwohl

der berühmte Entfesselungskünstler so Staunen erregend ist, dass er sogar vor Münchner Kriminalbeamten bereits eine Sondervorstellung gegeben hat.

Krenkl: Wer ko, der ko!

Recommandeur: Auch müssen Sie darauf verzichten einen Blick auf Ben Sali zu werfen, den lebenden Toten. Und auf Anna Brauns sichtbare Innenorgane. Der Direktor hat aus Gründen der Menschenwürde dieses letzte lebende Bild leider verboten. Stattdessen drehen Sie sich jetzt bitte ein-, zwei-, dreimal im Kreis herum, bis Ihnen schwindlig wird! Und gehen Sie dann selbst hinein in den größten Rummel der Welt!

ATMO ORCHESTRION

Gabriel: Und schau nicht lang die Nickeln an,
Die solche Gaudi kosten kann. –
Ich brauch Dein »Gerstl« meiner Seel
Hochachtungsvollst! Carl Gabriel.

ATMO ORCHESTRION HOCH

Recommandeur: Momente des Staunens und des Glücks! Nirgendwo sonst bekommen Sie so viele in kurzer Zeit wie hier auf der Wiesen!

O-TON: KARL VALENTIN/LIESL KARLSTADT

LK: Schon wieder ein Treffer, da schau her.

KV: Ja, was ist denn des?

LK: Und gleich noch einmal ein Treffer, Nummer 982!

KV: Ja, was ist des!

LK: Und da schau her, das 5. auch noch ein Treffer, Nummer 512.

Haase: Wenn ich den Freudentaumel noch einmal kurz unterbrechen darf. Gemessen an meiner Bedeutung, auch für das Münchner Oktoberfest, kam ich in dieser Revue ja nicht gerade oft zu Wort. Die Bayern lieben mich nun einmal nicht, obwohl ich der erste

Deutsche war, der die elektrische Energie auch für die Illumination von Fahrgeschäften genutzt hat.

ATMO KARUSSELL

Mein neobarocker Juwelenpalast von 1902, mein Caroussel Noblesse aus dem Jahr 1904 – ein Meer aus Licht. Tausende von Glühbirnen, deren Glanz sich noch dazu in Spiegeln vervielfacht! Reiche Verzierungen, Säulen, Figuren und Gold gerahmte Bilder. Und inmitten jeder prächtigen Fassade prangte stets der leuchtende Schriftzug »Hugo Haase«. Die Besucher, die zu Hause ja nur schummrige Kerzen- oder Petroleumlampen besaßen, verfielen angesichts des Prunkes in einen wahren Lichterrausch.

ATMO WEG

Hungerkünstler: Wie wird mir? Vor meinen Augen verschwimmt die Welt. Ich fühle mich schwebend und erhaben zugleich. Zu hungern versetzt mich in einen dem Alkoholrausch nicht unähnlichen Zustand. Alles dreht sich.

ATMO STEILWAND

Kitty: Wir Steilwandfahrer werden selten bewusstlos. Alles eine Frage von Kraft und Konzentration. Aber das ständige Kreisen im Kessel und der Benzingestank versetzen uns in eine Art Trance. Es gibt Schlimmeres.

O-TON: (VOGELPFEIFERL, VIELE VOGELSTIMMEN)

Madame: Aber nun, bitte, die Leinen endlich los! Der Anblick, der sich mir als Luftschifferin gleich bieten wird, ist erhebend: die tiefe Stille in der Nähe, das eintönige Gemurmel von der Erde herauf, das sanfte Dahinschweben und der Blick über ein von der lebhaftesten Phantasie nicht zu entwerfendes Bild erzeugen ein süßes, schwärmerisches Gefühl, welches man nicht zu unterdrücken vermag. Nach dieser letzten,

hoffentlich glücklichen Fahrt, werde ich mich ganz
dem häuslichen Leben an der Seite meines geliebten
Gatten widmen. Adieu!

ATMO OKTOBERFEST

ATMO AKKORDEON

Bavaria: Bier her, Bier her, oder i fall um!
 Bier her, Bier her, oder i fall um!
 Wenn i net glei Bier bekumm,
 schmeiß i alle Buden um! Drum:
 Bier her, Bier her, oder i fall um!

AKKORDEON WEG

Bub: Du, Opa, ich möchte heim. Mir tut der Kopf weh!
Opa: Mei o mei, wos hat ma bei dem Buam ois verkehrt
g'macht, in dera Erziehung, dera neimodischen!

ATMO OKTOBERFEST HOCH UND WEG

– stop –